

Virtuelle Universität Wittenberg

Alexander Lang

Keine große Institution, seien es Firmen, private Unternehmen oder auch Universitäten, kommt ohne eigenen Internetauftritt aus. Unter den zahlreichen Internetseiten deutscher Universitäten findet sich auch die der Universität Wittenberg, die unter der Adresse www.uni-wittenberg.de zu erreichen ist (HoF 2024).¹ Dabei handelt es sich jedoch nicht um die heutige Universität Halle-Wittenberg, sondern um die 1502 als *Leucorea* gegründete Universität. Diese war im Zuge der Napoleonischen Kriege 1813 geschlossen und schließlich 1817 in Halle mit der dortigen Universität vereinigt worden. Damit hörte sie de facto auf, als eigenständige Institution zu existieren. Wie kommt es, dass die Internetseite dennoch existiert, und wer hat sie erstellt? Sie ist ein Projekt des Instituts für Hochschulforschung der Universität Halle-Wittenberg (HoF), und es gibt sie seit beinahe fünf Jahren. Die Internetpräsenz wird in den ersten Sätzen auf der Startseite damit begründet, dass eine Institution ohne Internetseite in der öffentlichen Wahrnehmung nicht vorkomme und die *Leucorea* somit virtuell nicht existiert habe (HoF 2024). Diesem Missstand möchte das Projekt mit der Internetseite entgegenwirken.

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich näher mit der Internetseite der *Leucorea* und ihrer virtuellen Existenz. Es soll der Frage nachgegangen werden was es bedeutet eine Internetseite als virtuelle Repräsentation für eine Universität zu schaffen, die es seit 200 Jahren nicht mehr gibt. Welche Bedingungen der Virtualisierbarkeit und Aktualisierung werden dabei sichtbar? Welche Implikationen und Potentiale generieren auf dieser Basis die Repräsentationen heutiger Universitäten?

Zunächst fällt auf, dass die Internetseite der *Leucorea* das Erscheinungsbild einer heute noch existierenden Universität hat. Es gibt eine Kopfzeile mit Titel und Logo der Universität, darunter Reiter für die Fakultäten. Rechts neben dem Textblock der Startseite befindet sich ein Newsfeed, der an den Monat gekoppelt Daten und Ereignisse aus der Universitätsgeschichte präsentiert. Der realistische Auftritt geht so weit, dass eine Notiz unter dem Newsfeed auf die Wittenberg University in Springfield (Ohio) verweist. Dieses Design der Internetseite, das Verwechselungen in Kauf nimmt, ist intendiert und

1 Um die Internetseite genau und für die Leser*innen nachvollziehbar zu zitieren, wird in den Verweisen im Text (wenn nötig) auf eine bestimmte Unterseite verwiesen. Vgl. dazu auch die Sitemap der Internetseite (Pasternack/Watermann 2020/2024: 5).

wird auch so im Begleitheft zur Internetseite beschrieben. Mit ihr soll »die Situation simuliert [werden], als hätte es 1817 bereits das Internet gegeben« (Pasternack/Watermann 2020/2024: 3). Dieser nachahmende Charakter lässt sich auch in den Unterseiten erkennen. Namhafte Professoren² haben eine eigene, aktuell anmutende Profilseite mit Foto (bzw. zeitgenössischer Abbildung), akademischem Werdegang und Publikationsliste (bspw. HoF 2024: Artistische Fakultät, Lehrkörper, August Buchner). Darüber hinaus verweisen die Autor*innen der Internetseite auch auf Literatur über die jeweiligen Professoren.

Hier fällt aber auf, dass die Internetseite der Universität Wittenberg nicht nur eine moderne Darstellungsform sein soll. Sie hat noch eine zweite Funktion, da sie gleichzeitig als Knotenpunkt konzipiert worden ist, der Überlieferung und Geschichte der Leucorea bündelt. Dafür wurden beispielsweise zahlreiche Digitalisate verlinkt, sowohl von Quellen der Universität als auch von Literatur über sie. Es lässt sich daran auch erkennen, dass die Seite inhaltlich über weite Teile hinweg über die Geschichte der Universität aufklärt, beispielsweise der einzelnen Fakultäten (bspw. HoF 2024: Medizinische Fakultät). Sie ist also Sammelpunkt von Informationen und Konservierung einer künstlich hergestellten Situation in einem. Durch diese Konzeption wurde von den Autor*innen eine neue Zugänglichkeit und Nahbarkeit zur seit über 200 Jahren stillgelegten Universität hergestellt. Es wurde eine neue Form der Präsenz geschaffen. Die Internetseite ist keine bloße Verdoppelung oder Kopie der Leucorea, sondern ist als eine eigenständige Existenz zu verstehen. Es wird eine Universität kreiert, die sich zur eigenen Zeitlichkeit in ein spezifisches Verhältnis setzt. Als virtuelles Ding verstanden unterliegt die Internetseite der Universität Wittenberg einer anderen Logik im Umgang mit der Komponente Zeit als herkömmliche Objekte unserer Lebenswelt. Die Zeit, die traditionell bei der Frage nach Existenz betont wird (Kügler 2019: 5), wird damit vom Wesen der Existenz der Universität Wittenberg gelöst – bzw. genauer gesagt: die zeitliche Einschränkung.

Die virtuelle Existenz der Universität Wittenberg liegt also nicht in ihrer physischen und damit auch zeitlichen Gebundenheit, sondern tritt in deren Überwindung hervor. In der Virtualität ist der Anachronismus nicht mehr von Bedeutung. Die Internetseite kann damit als eine mögliche Existenz der Leucorea verstanden werden, die keinesfalls zwingend determiniert ist. Viel eher ist sie als eine Möglichkeit unter vielen denkbaren und nichtdenkbaren Aktualisierungsformen zu verstehen. Mit Gilles Deleuze (1968/1992: 264) und Pierre Lévy (1998: 47–64) ließe sich sagen, dass es sich bei der Internetseite um eine mögliche Aktualisierung der virtuellen Universität Wittenberg handelt. Die Internetseite zeigt uns also eine mögliche virtuelle Wittenberger Universität. Als solche besitzt sie – obwohl sie nicht physisch existiert – vollständige Realität.

Die Internetseite gewährt einen einzigartigen, fast schon nostalgischen Blick, der sicherlich auch als eine simulierte und konstruierte Vergangenheit verstanden werden kann. Wie kann diese Wahrnehmung beschrieben werden? Sie zeigt freilich kein ungetrübtes und direktes Bild der damaligen Universität. Die Problematik der vermeintlichen Wahrheit historischer Darstellungen ist allgemein bekannt (vgl. bspw. Jansen 2008). Die

2 Hierbei handelt es sich tatsächlich nur um Männer. Die universitäre Sphäre war bis weit ins 19. Jahrhundert hinein eine allein männlich dominierte. Vgl. dazu Levsen 2007.

Internetseite zeichnet eine Universität, in deren Zentrum die Fakultäten als selbstständige Institutionen stehen. Diese vorzustellen und einzuordnen ist wesentlicher Bestandteil der Struktur der Homepage und macht etwa die Hälfte aller Unterseiten aus (Pasternack/Watermann 2020: 5). Die durch die Internetseite zum Leben erweckte Universität ist eine der akademischen Freiheit im Sinne der Autonomie des Lehrenden.³ Dies zeigt sich etwa in den Profilen der Gelehrten. Diese sind Teil der Leucorea, ohne sich der Institution unterzuordnen. Sie werden als starke und unabhängige Individuen präsentiert, die ihre Rolle im Gefüge der Universitätsgeschichte einnehmen. Als prominente Beispiele können hier die Reformer Martin Luther und Philipp Melancthon genannt werden. Sie kommen als wichtige Protagonisten in der Zeitleiste der Universität in elf von 26 Einträgen vor (HoF 2024: Universitätsgeschichte, Zeittafel). Das Bild einer akademischen Freiheit, das konstruiert wird, betrifft sowohl die individuelle Ebene der Professoren als auch die strukturelle Ebene der Einrichtungen. Die dargestellte Virtuelle Universität Wittenberg ist eine unabhängige Hochschule mit Geschichte, die gleichzeitig um ihre Bedeutung ringt. So kann ihre hier vorliegende Aktualisierung als eine Sicht gelesen werden, die die Würde und Erhabenheit betont.

Die Internetseite präsentiert die selbstständigen Glieder als zentral für die Leucorea und ihre Bedeutung. Die heutigen Internetauftritte deutscher Universitäten sind durchaus anders.⁴ Beim Durchblättern unterschiedlicher Beispiele fällt auf, dass die Fakultäten auf den Webpräsenzen heutzutage einen weit weniger prominenten Platz einnehmen und erst versteckt als Unterpunkte anderer Reiter zu finden sind, wie beispielsweise an der Universität Bonn: Reiter Universität – Organisation und Einrichtungen – Fakultäten (Universität Bonn 2024). Die Internetauftritte wollen viel eher die Universität als Ganzes zum Ausdruck bringen, wobei sie auch als Aushängeschild und Werbung für die Universität verstanden werden können. An dieser Stelle soll nicht in die Falle eines anachronistischen Vergleichs getappt werden, die Internetseiten heutiger Universitäten müssen selbstverständlich andere Aufgaben erfüllen als die der Universität Wittenberg. Dennoch können mit der Betrachtung dieser Webpräsenz Aussagen über das Verständnis und die Außendarstellungen von Universitäten gemacht werden. Die Internetseiten zeigen häufig Fotos von Laborforschungen oder Studierendengruppen, die über den Campus spazieren oder vor Laptop und Notizblock diskutieren. Sie werben dabei mit einem internationalen Profil, einer individuellen Gestaltung des akademischen Werdegangs und der Möglichkeit sich persönlich »entfalten [zu] können« (Ruhr-Universität Bochum 2024). Ironischerweise zeigen sie aber auch die unflexiblen und komplizierten Strukturen der Universität mit Verlinkungen auf Prüfungsämter und -ordnungen oder die reglementierte Universitätsadministration. Heutige Universitäten erscheinen

-
- 3 An dieser Stelle muss bemerkt werden, dass die akademische Freiheit kein monolithisches Konzept ist, das über die Jahrhunderte seit der Gründung der ersten Universitäten gleichgeblieben ist. Viel eher veränderte es sich im Laufe der Zeit und konnte unterschiedliche Aspekte, wie rechtliche Privilegien oder Lehrfreiheit meinen. Dennoch wird – wie der vorliegende Aufsatz zeigt – durch die Internetseite ein Bild der akademischen Freiheit kreiert. Vgl. zum Begriff Füssel 2010.
 - 4 Für diesen Aufsatz wurden nur die Internetseiten deutscher Universitäten herangezogen. Aufgrund der länderspezifischen Entwicklungen der universitären Kulturen, kann so besser auf Kontinuitäten und Diskontinuitäten eingegangen werden.

im Virtuellen ihrer Webseiten wie eine Mischung aus konkurrenzfähigem internationalem Betrieb und starrer Behörde. Die Professor*innenschaft rückt in den Hintergrund, die Universität steht über dem Individuum. Dieses verschwindet in der Größe des Komplexes. Die Internetpräsenzen zeichnen ein Bild weg von der Hervorbringung der Universität durch den Zusammenschluss von Individuen hin zu einer von ihnen unabhängig existierenden Institution.

Die Betrachtung der virtuellen Universität Wittenberg kann also etwas über die vermittelte Verfasstheit der Universität heute verraten. Die Internetseite der Leucorea führt zur Frage nach der Transformation des Verständnisses der Institution Universität im Laufe der Zeit. Die heutige Universität ist eher als eine Verwaltungsinstanz wertvoller Abschlüsse zu verstehen. Sie bietet kaum Platz für die akademische Autonomie der Lehrenden oder die klassischen studentisch-universitären Privilegien der akademischen Freiheit. Zum anderen lässt sich schlussfolgern, dass Internetpräsenzen als eine eigene Existenz der Universität begriffen werden müssen. Im virtuellen Raum des Internets formieren sich selbstständige Verständnisse und Imaginationen der Universität. Ihre Repräsentationen auf Homepages stehen als reale und damit wirkmächtige aktualisierte Möglichkeit für eben diese Universität und definieren dadurch die Existenz der gesamten Virtuellen Universität mit.

Literatur

- Deleuze, Gilles (1968/1992): *Differenz und Wiederholung*, München: Fink.
- Füssel, Marian (2010): »Von der akademischen Freiheit zur Freiheit der Wissenschaft. Zur vormodernen Genealogie eines Leitbegriffs«, in: *Georgia Augusta* 7, S. 22–28.
- Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg [HoF] (2024): Universität Wittenberg LEUCOREA. Online unter: <https://www.uni-wittenberg.de> (letzter Zugriff: 26.09.2024).
- Jansen, Ludger (2008): »Die Wahrheit der Geschichte und die Tugend des Historikers«, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 62 (4), S. 471–491.
- Kügler, Peter (2019): *Zeit und zeitliche Existenz*, Berlin: Duncker & Humblot.
- Levsen, Sonja (2007): »Charakter statt Bildung? Universitäten, Studenten und die Politik der Männlichkeit im späten 19. Jahrhundert«, in: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung* 13, S. 89–114.
- Lévy, Pierre (1998): *Becoming Virtual. Reality in the Digital Age*, New York/London: Plenum Trade.
- Pasternack, Peer/Watermann, Daniel (2020/2024): www.uni-wittenberg.de. Begleitheft zur Website, 2. aktual. Auflage. Online unter: https://www.uni-wittenberg.de/wp-content/uploads/application/pdf/UniWB_Homepage_Begleitheft-2te-Auflage.pdf (letzter Zugriff: 25.09.2025).
- Ruhr-Universität Bochum (2024): Internetseite. Online unter: <https://www.ruhr-uni-bochum.de> (letzter Zugriff: 26.09.2024).
- Universität Bonn (2024): Internetseite. Online unter: <https://www.uni-bonn.de> (letzter Zugriff: 26.09.2024).